

Religiöse Vielfalt gehört zu NRW

Großer Festakt: Auch der NRW-Landtag feiert das Reformationsjubiläum. Ministerpräsident Armin Laschet wirbt für Dialog der Konfessionen. Festredner Hans Leyendecker fordert mehr praktische Ökumene

Von Lothar Schmalen

■ Düsseldorf. Ministerpräsident Armin Laschet hat den Festakt im Landtag zum Reformationsjubiläum genutzt, um für religiösen Dialog zu werben. Dies sei eine der Lehren, die die heutige Gesellschaft aus der Tradition der Reformation ziehen könne. Die religiöse Vielfalt gehöre zu Nordrhein-Westfalen. Dazu gehörten nicht nur Protestanten und Katholiken, sondern beispielsweise auch Juden, Muslime, Aramäer oder Hindus, betonte der Ministerpräsident. Protestanten und Katholiken verdankten der Reformation sehr viel. Sie sei eine Quelle des heutigen Rechts- und Sozialstaats.

Gastgeber des Festakts waren Landtagspräsident André Kuper (CDU) und die leitenden Geistlichen der drei evangelischen Landeskirchen in NRW, Annette Kurschus (Westfalen), Manfred Rekowski (Rheinland) und Dietmar Arends (Lippe). Am 31. Oktober jährt sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der 95 Thesen, die Martin Luther (1483 bis 1546) der Überlieferung nach an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg schlug. Am Reformationstag, der in diesem Jahr einmalig bundesweit gesetzlicher Feiertag ist, also auch in Nord-

rhein-Westfalen, endet zugleich das Jubiläumsjahr, mit dem die evangelische Kirche 500 Jahre Reformation feiert.

Hans Leyendecker (68), renommiertes Journalist und Präsident des nächsten Evangelischen Kirchentags 2019 in Dortmund, forderte in seiner Festrede mehr praktische Ökumene zwischen evangelischen und katholischen Christen. „Die Fragen, was die Kirchen noch trennt, seien meist die Fragen von theologischen Experten und die Fragen von Bischöfen, aber nur selten die Fragen des kirchlichen Fußvolkes. „Das Kirchenvolk ist längst weiter“, sagte Leyendecker, der selbst vom Katholizismus zum Protestantismus gewechselt ist. Dass evangelische und katholische Christen immer noch nicht gemeinsam Abendmahl feiern könnten, bezeichnete Leyendecker als ein Ärgernis, „das zum Himmel stinkt“. Der Journalist weiter: „Niemand sollte mündigen Christen vorschreiben, die Einladung zum heiligen Abendmahl einer anderen Kirche nicht annehmen zu dürfen.“

Landtagspräsident André Kuper, der aus Rietberg stammt, betonte, dass das Reformationsjubiläum eine „große Chance zur Besinnung auf Grundwerte der Gesellschaft wie Rede und Gedan-

kenfreiheit, religiöse Toleranz und Eigenverantwortung des Einzelnen“ biete. Mit dem Festakt zum Reformationsjubiläum wolle der Landtag zeigen, dass die Kirche im Parlament, dem Herzstück der Demokratie, ein Zuhause ha-

be und dass sie mitten in die Gesellschaft gehöre.

Annette Kurschus, Präsidentin der Evangelischen Kirche in Westfalen (EKvW) und stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), hob für

die drei evangelischen Landeskirchen in NRW ebenfalls die gesellschaftliche Bedeutung des Glaubens hervor: „Die Botschaft, von der wir als Christen leben, gehört unbedingt in die Öffentlichkeit.“ Darum bräuchten die christlichen Kirchen sich in öffentliche Angelegenheiten ein. Und: „Wir sind froh, in einem Land zu leben, dessen Verfassung und Organe diese Öffentlichkeitsdimension des Glaubens nicht nur gewährt und schützt, sondern auch achtet und stützt.“

In einem Interview hatte die Präses aus Bielefeld kurz vor dem Festakt eine Bilanz des Reformationsjubiläums gezogen. Dabei kritisierte sie die starke Fokussierung auf die Person Luthers. „Reformation ist mehr als Martin Luther“, sagte Kurschus. Sie reiche auch in ihren Ursprüngen weit über Deutschland hinaus.

Insgesamt aber wertete die leitende Theologin der westfälischen Kirche die zahlreichen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr aber als großen Gewinn für Kirche und Gesellschaft. Zum ersten Mal sei es gelungen, ein Reformationsjubiläum nicht in Abgrenzung zur katholischen Kirche zu feiern, sondern mit starken ökumenischen Akzenten. „Das wird Folgen für das weitere Miteinander unserer Kirchen haben“, sagte sie.

Konfessionell besonders gemischt

■ NRW gehört zu den deutschen Bundesländern, die konfessionell besonders gemischt sind. 42 Prozent sind katholisch, 28 Prozent evangelisch. In der Mehrheit sind die Protestanten im nördlichen Teil von Ostwestfalen-Lippe, im südlichen Ruhrgebiet und im Siegerland. In ganz Deutschland liegen evan-

gelische und katholische Christen mit jeweils rund 28 Prozent der Bevölkerung gleichauf.

Den höchsten evangelischen Anteil hat mit 53 Prozent Schleswig-Holstein, den höchsten katholischen Anteil mit 63 Prozent das Saarland, noch vor Bayern mit 55 Prozent. (los)



Festakt-Gast: Thomas Sternberg, Zentralkomitee der Katholiken.



Festakt-Gast: Pastor Ulrich Pohl, Chef der Bethel-Stiftungen.

© 2017 Neue Westfälische
07 - Gütersloh, Mittwoch 18. Oktober 2017

Artikel speichern mit rechter Maustaste -> Bild/Grafik speichern unter...